

SIEBENBÜRGEN UND DIE UNGARISCHE KUNST

VON ELEK HORVÁTH

Siebenbürgen war stets eines der bedeutendsten Gebiete der ungarischen Geschichte und Kultur. Auch die Kunst Siebenbürgens vertrat immer den eigenartigsten und farbenreichsten Teil der gesamtungarischen Kunst. Daher wollte Siebenbürgen, als es zur ungarischen Heiligen Krone zurückkehrte, auch in der Kunst zum Ausdruck bringen, dass es ein organischer Teil des tausendjährigen ungarischen Schicksals sei. Dies war Zweck und Ziel der Siebenbürgischen Kunstaussstellung in Kolozsvár (Klausenburg). Sie hatte die Aufgabe, die Entwicklung der Kunst in Siebenbürgen seit der Zeit der Gebrüder *Kolozsvári* und der Wandgemälde zu Gelence, also seit der Blütezeit im Mittelalter zu beleuchten. Die Ausstellung umfasste nahezu ein halbes Jahrtausend, der grösste Teil des künstlerischen Materials aber stammte aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Obwohl die Sammlung keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben konnte, da einerseits das Material der zum Mutterland nicht zurückgekehrten Gebiete Siebenbürgens nur teilweise vertreten war, andererseits die architektonischen Denkmäler nicht in den Rahmen der Ausstellung gefügt werden konnten, bot sie immerhin ein äusserst reiches und farbenfrohes Bild der künstlerischen Vergangenheit Siebenbürgens. Sie war vielseitig und daher auch sehr lehrreich.

Ungarn wird gerne als verbindendes Glied zwischen Osten und Westen bezeichnet, was durchaus nicht unbegründet ist. Diesem Boden, auf dem mittel- und osteuropäischer Lebensraum zusammenprallen, gaben östliche Abstammung und abendländische Sendung kulturell und volklich in gleicher Weise ihr Gepräge. Der erste Eindruck, den wir von der Kunstaussstellung in Kolozsvár (Klausenburg) gewinnen, ist, dass sie eben von Schicksal und Berufung des ungarischen Volkes Zeugnis ablegt. Die Metallschmiedekunst entfaltet sich in grosser Perspektive in den künstlerischen Stilen des Abendlandes, in spitzbogenartigen und Renaissance-Formen. Andererseits erscheint auch der Osten in den asiatischen Mustern der Stoffe und Stickereien, im Zeichen des türkischen Geschmackes und der türkischen Kunst. Man findet hier die Kunst der christlichen Kirchen des Abendlandes in Metallarbeiten, kirchlichen Gewändern und Stickereien, dann armenische und rumä-

nische Kirchenkunst in wundervollen armenischen handgeschriebenen Bibeln, Kirchengewändern und rumänischen Ikonen. Die Miniaturen und die Graphik der mittelalterlichen Kodexe aus dem Osten treffen in seltsamem Gleichklang mit der Malerei der neuesten Zeit zusammen, mit den ungarischen Malern, die schon europäischen Horizont besaßen. Kurz, in den Gruppen der Ausstellung tritt uns das reizvolle und mannigfaltige Antlitz des Ungartums entgegen.

Das abwechslungsreiche Material sollte „die Vielfältigkeit des siebenbürgischen Lebens“ betonen. „Siebenbürgen war in der Vergangenheit das Gebiet einer eigenartigen Volksgemeinschaft, die wir keineswegs verleugnen dürfen. Es wäre ein grosser Fehler, die Entwicklung des siebenbürgischen Lebens einseitig aufzufassen“ — stellt Zoltán Felvinczi Takáts, der die Ausstellung veranstaltete, in dem Katalog fest. Wäre es aber ein Fehler, die Entwicklung siebenbürgischen Lebens, und daher siebenbürgischer Kunst, einseitig aufzufassen, so wäre es auch ein Irrtum zu glauben, dass die Volksgruppen, die an der Gestaltung der siebenbürgischen Kunst teilhatten, gleichwertige Kräfte gewesen seien. Denn die geschichtliche Tatsache, dass es in Siebenbürgen ungarische, sächsische, rumänische, ja auch armenische Volksgruppen gegeben hat und gibt, bedeutet keineswegs, dass die Kunst Siebenbürgens das Ergebnis der gleichwertigen Arbeit dieser Volksgruppen sei. Gewiss ist es kein Zufall, dass die Maler der ältesten siebenbürgischen Fresken, der Wandgemälde in Gelence und Székelyderzs Künstler der reinungarischen Gebiete Siebenbürgens waren; und auch eine der herrlichsten Statuen des mittelalterlichen Europa, der Heilige Georg zu Prag ist das Werk siebenbürgisch-ungarischer Künstler. Einzelne Gruppen der Ausstellung werfen auf diese geschichtliche Wahrheit ein scharfes Licht.

Halten wir in der Sammlung der Metallarbeiten Umschau, so sehen wir, dass diese, was ihre Herkunft betrifft, aus den ungarischen Werkstätten in Kolozsvár (Klausenburg) und Marosvásárhely, ferner aus den sächsischen Werkstätten in Hermannstadt und Kronstadt kommen. Was ihre künstlerische Form betrifft, so sind sie Erzeugnisse einerseits der Gotik und des Barocks, grösstenteils aber der Renaissance. An der Gestaltung der Metallschmiedekunst, die ja der bedeutendste Zweig des Kunstgewerbes ist, und Formen und Stand des gesellschaftlichen Lebens am meisten kennzeichnet, hatten die Rumänen keinen Anteil. Die ungarischen Metallschmiede Siebenbürgens übernahmen eben die abendländischen Formen und die künstlerische Technik, die sie dann zu einer selbständigen siebenbürgischen Kunst umformten, nicht von den anderen Völkerschaften Siebenbürgens oder den benachbarten

Staaten, sondern meist durch die Vermittlung des Mutterlandes und Italiens. In der Gotik zeigt sich bei der Metallschmiedekunst der Ungarn und Sachsen vollkommene Wechselwirkung, und auch später gelangten die Sachsen oft durch nordungarische Vermittlung zu den abendländischen Stilformen. In der Blütezeit der Metallschmiedekunst, zur Zeit der Renaissance gewann diese in Siebenbürgen ein selbständiges, eigenartige Formen aufweisendes ungarisches Gepräge. Prunkwaffen, Kleiderschmuck und Geschmeide sind hier äusserst reich vertreten. Das reiche Material ist ein beredter Beweis dafür, dass wir hier in der Metallschmiedekunst keiner vereinzelter Erscheinung gegenüberstehen, sondern dass es sich um einen mehrere Jahrhunderte alten Kunstzweig Siebenbürgens handelt, in der das Ungartum, das die lateinisch-ungarische Kontinuität seit einem Jahrtausend bewahrte, in Siebenbürgen auf ungarischem Boden die wunderbarsten Früchte der Renaissance schuf.

Wenn man weitergeht und die Sammlung der Stoffe, Stickereien und Teppiche betrachtet, so muss man feststellen, dass auch bei diesen weltlichen und kirchlichen Gewändern, Tüchern und Teppichen sich ein Webe- und Stickerei-Stil entwickelte, der auf diesem Gebiet aus Beständen der Renaissance und des östlichen Türkentums zusammenschmolz, und bei den Szekler Teppichen aus der Vereinfachung der östlichen Formen hervorging. Diese Bestände wurden zweifellos durch die Vermittlung des Ungartums zu stilformenden Kräften. Einen besonderen Farbenzug bildet in Siebenbürgen die byzantinische Kirchenkunst der Rumänen, die aber aus ihrer Isoliertheit bis zum heutigen Tage nicht heraustreten konnte, weshalb sie auch an der Entwicklung der siebenbürgischen Kunst keinen Anteil hat. Auch die ziemlich unbekannte Kirchenkunst der Armenier, die kaum einige tausend Köpfe zählen, ist ein reicher und selbständiger Farbenfleck, aber eine ebenso abgesonderte Welt, wie die byzantinische Kunst der Rumänen. Der Unterschied besteht jedoch, dass die abendländischen Formen zur Zeit des Barocks nicht mehr ohne Wirkung auf die armenische Kunst blieben, sie selbst aber — ähnlich wie die rumänische Kunst — nicht zur stilformenden Kraft wurde.

In dem bildkünstlerischen Material der Ausstellung stehen zwei Namen voran: Nikolaus *Barabás* und Bartholomäus *Székely*. Das Auftreten Barabás' im 19. Jahrhundert bedeutet in der Geschichte der ungarischen Malerei einen Wendepunkt; die Ausstellung weist darauf hin, dass die glanzvollste Zeit seiner künstlerischen Laufbahn eben seine Tätigkeit in Siebenbürgen war. Somit erhielt er seine Eigenart nicht durch die ungarische Hauptstadt, sondern durch den Boden Siebenbürgens. Die schöpferische Kraft des ungarischen Geistes bekundet

sich in Siebenbürgen auch in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts, als die Malerschule in Nagybánya mit Simon *Hollósy*, Karl *Ferenczi* und Johann *Thorma* Zeugnis davon ablegt, dass seit den Fresken von Gelence aus dem 14. Jahrhundert ungarische Künstler an der Spitze der siebenbürgischen Malerei stehen. Wenn die Ausstellung durch ihr Bilder-material auf diese Tatsache hinweist, so will sie zugleich auch den beiden unbekanntem Grössen der siebenbürgischen Malerei Gerechtigkeit widerfahren lassen; es sind dies Nikolaus *Sikó* aus dem 19. Jahrhundert, neben Nikolaus Barabás der grösste Porträtmaler Siebenbürgens und Árpád *Vida* aus den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts, der — wie seine ausgestellten Bilder bezeugen — nur durch seinen frühzeitigen Tod daran gehindert wurde, einer unserer grössten Maler zu werden.

Die Ausstellung ergreift die Gelegenheit, um die handgeschriebenen Evangelien der armenischen Kirche aus dem 14.—18. Jahrhundert zu zeigen. Die farbenprächtigen, auf Papier und Pergament gemalten Bilder der Kodexe, ihre geschmückten Titelblätter, ihre bunten, aus Arabesken, Palmetten, Pflanzen- und Tiermotiven bestehenden Buchverzierungen, die die Seele des Morgen- und Abendlandes wunderbar vereinen, sind unvergessliche Stücke. Schliesslich zeigt uns die Ausstellung in der Gruppe der Lederarbeiten und Bucheinbände Bücher aus dem 17.—19. Jahrhundert. Die Sammlung bestätigt das Urteil jener, die auch während der Rumänenzeit die Bücherkultur bewunderten, die das siebenbürgisch-ungarische Buch auf dem Büchermarkt stets vertrat. Auch die Erzeugnisse des Büchermarktes der neuesten Zeit wurzeln in der Überlieferung von Jahrhunderten, darin, was diese Überlieferung bewahrte und weiterentwickelte. Die schönsten Exemplare der Sammlung stammen von Meistern in Kolozsvár (Klausenburg) und Marosvásárhely.

Die siebenbürgische Kunstausstellung — obwohl sie keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben konnte — zeigte, dass Siebenbürgen mehr als einmal zum fruchtbarsten Gebiet der grossen Kunstrichtungen Europas wurde. Mehr als einmal gab Siebenbürgen der ungarischen Kunst Künstler, durch die der ungarische Genius auch neue Wege wies. Die Kunst Siebenbürgens gab der gesamten ungarischen Kunst das mannigfaltigste Bild, und bereicherte sie mit Eigenheiten der siebenbürgischen Seele, ohne die die ungarische Kunst nicht vollständig wäre. Schliesslich — und dies ist die wichtigste Lehre der Ausstellung — bezeugt die siebenbürgische Kunst eine solche schöpferische Kraft der siebenbürgischen Seele, die sie nicht nur zum künstlerischen Schaffen, sondern auch zur politischen Führung Siebenbürgens befähigt.